



STORMIE OMARTIAN

Mein **GEBET**
macht euch stark

Was geschieht, wenn Eltern
für ihre erwachsenen Kinder beten

SCM

R.Brockhaus

Stormie Omartian

Mein Gebet macht euch stark

Was geschieht, wenn Eltern
für ihre erwachsenen Kinder beten

Aus dem Amerikanischen von
Bettina Hahne-Waldscheck

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2014 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de



Die Bibelverse sind, wenn nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © Copyright der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 by SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Weiter wurden verwendet:

Bibeltext der Schlachter Bibelübersetzung. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (SCH)

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung 2006, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel THE POWER OF PRAYING® FOR YOUR ADULT CHILDREN
Copyright © 2009, 2014 by Stormie Omartian
Published by Harvest House Publishers
Eugene, Oregon 97402
www.harvesthousepublishers.com

Umschlaggestaltung: Ulrike Vohla, grafikdesignstorch, Rosenheim
Satz: Breklumer Print-Service, Breklum
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-417-26567-5
Bestell-Nr. 226.567

INHALT

Was alle Eltern erwachsener Kinder wissen sollten	7
Beten Sie, dass Ihre erwachsenen Kinder ...	
1 ... sich von Gottes Geist erfüllen lassen	37
2 ... ihren Sinn auf Gott, sein Wort und seinen Willen ausrichten	47
3 ... an Weisheit, Erkenntnis und Offenbarung zunehmen	63
4 ... Freiheit, Erneuerung und Ganzheit finden	79
5 ... Gottes Absicht in ihrem Leben verstehen	95
6 ... beruflich eingebunden und finanziell versorgt sind	107
7 ... besonnen sind und die richtige Einstellung zum Leben entwickeln	123
8 ... schlechten Einflüssen und zerstörerischem Verhalten Widerstand leisten	139
9 ... sexuelle Unreinheit und Versuchungen meiden ...	163
10 ... sich guter Gesundheit erfreuen und Gottes Heilung erleben	175
11 ... eine gute Ehe führen und ihre Kinder im Glauben erziehen	191

12 ... starke und erfüllte Beziehungen führen	207
13 ... stets bewahrt werden und gut durch schwere Zeiten kommen	219
14 ... erkennen, dass sie Gott brauchen	237
15 ... in die Zukunft gehen, die Gott für sie geplant hat	245

*Und alle deine Kinder werden vom Herrn gelehrt, und der
Friede deiner Kinder wird groß sein.*

(Jesaja 54,13; SCH)



Was alle Eltern erwachsener Kinder wissen sollten

Es gibt sieben Dinge, die alle Eltern von erwachsenen Kindern wissen sollten – und die sie aber meistens von niemandem erfahren. Es hätte mich gefreut, wenn irgendjemand zumindest einige dieser Dinge erwähnt hätte, *bevor* meine Kinder in das Alter kamen, in dem sie langsam erwachsen wurden. Dann wäre ich wenigstens vorbereitet gewesen.

Wenn man ein Baby erwartet, dann gratulieren einem die älteren und erfahrenen Eltern begeistert zur baldigen Mutter- oder Vaterschaft. Sie gratulieren erneut, wenn das Kind auf der Welt ist, und geben einem gleich noch ein paar Ratschläge zur Erziehung von Babys und Kleinkindern mit auf den Weg. Doch was das spätere Erwachsenenalter der Kinder angeht, da wird geschwiegen. Die erfahrenen Eltern lächeln alle nur wissend. Sie sprechen nicht über das, was einem bevorsteht. Ich bin sicher, dass sie denken: *Warum jetzt etwas sagen? Sie werden es schon früh genug selbst herausfinden.* Oder vielleicht denken sie auch, dass sie die Einzigen sind, die Schwierigkeiten und Herausforderungen mit ihren erwachsenen Kindern durchmachen. Weshalb also sollten sie anderen unnötig Angst einjagen? Was auch immer der Grund ist: Es spricht niemand darüber. Zumindest wurde mir gegenüber dieses Thema nie erwähnt.

Ich dachte, wenn die Kinder 18 sind, dann machen sie den Schulabschluss, absolvieren eine Ausbildung oder studieren – und das war's dann mit der Verantwortung als Eltern. Sie haben *ihr* Leben und wir *unseres*. Unsere erwachsenen Kinder erinnern sich an alles, was man ihnen beigebracht hat, gehen ihren Weg, bis sie einen gut bezahlten Job gefunden haben, heiraten

und besuchen ein paar Mal im Jahr ihre Eltern mit den Enkelkindern. Voilà. Die Zeit als Eltern ist vorbei! Jetzt kann man endlich die Dinge tun, von denen man schon immer geträumt hat, für die aber keine Zeit war, als die Kinder noch klein waren und man sich um sie kümmern musste.

Fehlanzeige!

Es kommt alles anders! Das Kind wird 18 und macht – wie man hofft – den Schulabschluss, und dann findet man heraus, dass die Tage der wirklich ernsthaften Kindererziehung gerade erst beginnen. Sie beten, dass es auf eine gute Universität oder an einen guten Ausbildungsplatz kommt und dass die Lehrer dort nicht gerade lehren, dass Gott tot ist, der Kommunismus großartig, Moral relativ und sexuelle Ausschweifung erstrebenswert. Die Einflüsse, denen Ihr erwachsenes Kind ausgesetzt ist, sind jetzt bedrohlicher, als Sie es sich jemals bei der Geburt hätten vorstellen können – und sicher weit verhängnisvoller, als zu der Zeit, als wir selbst unseren Schulabschluss machten. Und man hört nicht auf, über all die schrecklichen Dinge nachzudenken, die passieren könnten. Denn obwohl es jetzt viel *mehr* gibt, über das man sich Sorgen machen müsste, hat man weit *weniger* Kontrolle über alles, was mit dem Leben Ihrer Kinder zu tun hat.

Nachdem die Kinder dann den Schulabschluss gemacht haben – *falls* sie ihn machen –, hofft man, dass sie einen einigermaßen sicheren Arbeitsplatz mit Lohnzusatzleistungen finden. Als Eltern sorgt man sich weiter darum, dass sie einen großartigen Partner zum Heiraten finden, und nachdem die Kinder verheiratet *sind*, hofft man, dass sie es auch *bleiben*. Man macht sich Gedanken darüber, ob die Kinder für ihre Gesundheit vorsorgen und ob sie die Raten für ihr Haus abzahlen können. Und man macht sich Gedanken um seine Enkelkinder – dass man überhaupt eines Tages welche haben wird und dass diese dann zu gesunden, gut erzogenen Kindern werden, die an Gott glauben.

Was ich hier schreibe, vermuten Sie vielleicht schon oder Sie wissen es bereits. Doch es geht hier nicht nur um die Wahrheit über erwachsene Kinder. Auf den folgenden Seiten warten

auch Hilfen, wie Sie damit umgehen können. Aber zuerst widmen wir uns den *sieben Dingen, die alle Eltern von erwachsenen Kindern wissen sollten*

1. *Es hört nie auf*

Was einem niemand über das Vater- oder Muttersein erzählt: Die Verantwortung von Eltern hört nie auf.

Früher sagte ich immer scherzhaft zu müden, erschöpften und überforderten Eltern von Neugeborenen, die sich auf einmal über die neue »24-Stunden-7-Tage-Woche-Verantwortung« Gedanken machten und feststellten, dass die schier unendliche Liste der Aufgaben unmöglich in einen Tag passt: »Keine Sorge, das geht nur noch 18 Jahre so.«

Ich wusste, dass dieser halbernstete Scherz etwas grausam war, aber ich wollte, dass die frisch gebackenen Eltern die Wahrheit wussten. Außerdem genoss ich es, wenn sie dann müde aufstöhnten und schließlich widerwillig lachten. Doch jetzt sehe ich, dass der Scherz auf *mich* zurückfiel. Und er ist noch übler, als ich dachte. Und zwar deshalb, weil die Wahrheit lautet: Es hört *nie auf!* Auch wenn es verschiedene Zeiten und Phasen der elterlichen Verantwortung gibt: Unser Herz und Sinn werden *immer* bei jedem unserer Kinder sein – und zwar für den *Rest unseres Lebens*. Und das ist keine einfache Aufgabe, denn egal, wohin die Kinder gehen oder was sie tun: Ein Teil von uns geht mit. Wenn unsere Kinder glücklich sind, sind wir es auch. Wenn sie leiden, leiden wir ebenso. Auch wenn sie erwachsen sind und man nicht mehr jeden Tag mit ihnen zusammen ist, macht man sich doch täglich Gedanken – genauso wie *nachts*: über ihre Sicherheit und ihr Ringen, ihre Ängste und Schwächen, ihren Erfolg, ihr Versagen, ihre Entscheidungen und Fehlentscheidungen.

Und man ist nicht nur im Geiste ständig bei seinen Kindern, nachdem sie erwachsen sind, manchmal wohnen sie auch noch direkt bei einem im Haus.

Ich erinnere mich an den Tag, an dem mein Mann Michael

und ich unseren Sohn Christopher aufs College brachten und ihm beim Beziehen eines Studentenzimmers auf dem Campus halfen. Ich weinte den ganzen Rückweg über – der nur 15 Minuten dauerte, denn die Universität war nicht weit von unserem Haus entfernt. Es war ja nicht so, dass ich ihn nie mehr wiedersehen würde, aber ich wusste, dass eine Ära zu Ende war: Die Zeit, in der er bei uns gelebt hatte, war vorbei. Ich war auch am folgenden Tag sehr traurig, lenkte mich aber mit einem Schreibprojekt ab, das fertig werden musste. Außerdem hatte ich noch die Gesellschaft meines 85-jährigen Vaters, der bei uns im Haus lebte, meiner Schwester, die in unserem Home-Office arbeitete, und meines Mannes, der ebenfalls in seinem Studio von zu Hause aus arbeitete. Um drei Uhr nachmittags hörte ich, wie jemand durch die Hintertür in unser Haus kam und wie mein Vater mit dieser Person sprach.

Wer könnte das sein?, fragte ich mich. Jeder, der in unserem Haus arbeitet, ist hier, und wir erwarten keinen Besuch.

Ich ging in die Küche und sah zu meiner Überraschung meinen Sohn. »Hey Christopher, was machst du denn hier? Hast du was vergessen?«

»Nein, ich wollte einfach nur vorbeischaun«, sagte er fröhlich, setzte sich an den Küchentisch und sprach zwei Stunden lang mit meinem Vater. Um fünf verabschiedete er sich und ging zurück zum Campus, um mit seinen Freunden zu Abend zu essen und danach ein bisschen zu lernen.

Das tat er eine Weile lang fast jeden Tag, dann mehrmals die Woche und schließlich, während seines vorletzten und letzten College-Jahres, einmal oder zweimal die Woche. Aber das erste Mal, als er vom College in die Küche kam, war der Zeitpunkt, an dem ich dachte: Es endet nie. Und es brachte mich insgeheim zum Schmunzeln, dass er sich von all den Orten, zu denen er in diesen zwei Nachmittagsstunden hätte gehen können, ausgerechnet seine Familie ausgesucht hatte; und sich dazu noch mit seinem Großvater unterhalten wollte, der sich etwas einsam in einem Haus voller Workaholics fühlte, die keine Zeit hatten, sich jeden Tag zwei Stunden hinzusetzen, um über die gute alte Zeit zu sprechen. Mein Vater wurde noch 93

Jahre alt, und bis zu dem Tag, an dem er starb, sprach er dauernd über Christopher, der jeden Tag vom College nach Hause kam, um sich mit ihm zu unterhalten.

Die Wahrheit ist, dass wir *nie* damit aufhören, Eltern zu sein, die sich zutiefst um das Wohlergehen unserer Kinder sorgen, egal wie alt diese sind, egal wie alt *Sie* sind oder wie nah oder weit entfernt Sie voneinander leben. Nie! Und nicht nur das: Es scheint, dass die Dinge, mit denen die Kinder jetzt als Erwachsene zu tun haben, noch größere Folgen nach sich ziehen als damals, als sie noch klein waren. Und weit größere Folgen als zu der Zeit, in der wir jung waren. Wenn wir darüber nachdenken, wie beängstigend die Welt ist, das Böse überall lauert und wie hilflos wir dagegen sind, dann könnten wir vor Sorge verrückt werden.

Auch wenn kleine Kinder ebenfalls in schwierige Situationen geraten können – sogar lebensbedrohliche oder lebensverändernde –, gibt uns die Tatsache, dass sie bei uns zu Hause und unter unserem Schutz und Dach leben, das Gefühl, als hätten wir mehr Kontrolle. Oder im Großen und Ganzen zumindest mehr direkten Einfluss. Aber wenn unsere Kinder erwachsen sind und viele Entscheidungen ohne unsere Unterstützung selbst treffen, sehen wir gleich alle möglichen ernsthaften Konsequenzen, falls sie sich falsch entscheiden. Und wir können auch absehen, wie wir mit ihnen zusammen für die falschen Entscheidungen büßen müssen.

Wenn wir sehen, dass das Leben für unsere erwachsenen Kinder schwierige Herausforderungen birgt, wollen wir Ihnen helfen. Aber wie viel Hilfe ist zu viel und wie viel ist zu wenig? Nur Gott kennt die Antwort auf diese Frage. Wir Eltern von erwachsenen Kindern mögen viele Sorgen haben, aber nicht unbedingt die Möglichkeit, dagegen etwas zu tun oder all unsere Gedanken, Vorschläge und Meinungen mitzuteilen. Zumindest nicht unseren erwachsenen Kindern. Aber wir haben die großartige Möglichkeit, diese Sorgen Gott zu sagen und *ihn* einzuladen, etwas dagegen zu tun. Das Wunderbare daran, wenn wir unsere Sorgen mit Gott teilen – im Vertrauen, dass Gott Gebet hört und sie um unserer Kinder willen beantwortet –, ist:

Unsere Gebete haben die Macht, Veränderung in ihrem Leben zu bewirken. Und das gibt uns einen Frieden, den wir sonst nirgends finden können.

2. *Wir können sie nicht verändern*

Mir wurde gerade eine attraktive junge Frau Anfang vierzig vorgestellt. (Wenn Sie in meinem Alter sind, dann ist 40 jung, 30 ist extrem jung und jede Jüngere ist noch ein Kind. Um es noch in die andere Richtung auszuführen: 40 und alles bis Ende 50 ist jung, 70- und 80-jährige sind im mittleren Alter, 80 Jahre und älter heißt, dass man sich langsam dem hohen Alter nähert. Vielleicht revidiere ich das alles in zehn Jahren wieder.)

Diese junge Frau und ich unterhielten uns kurz über das Wetter, bis sie abrupt sagte: »Ich wollte Ihnen danken, dass Sie dieses Buch geschrieben haben ...«

Sie konnte den Satz nicht zu Ende sprechen, denn ihre Lippen zitterten so sehr, dass sie ihren Mund schließen und kräftig schlucken musste, um die Tränen zurückzuhalten. Vergebens.

In dem Moment, der verging, bis sie wieder in der Lage war zu sprechen, überlegte ich, ob ihre Gefühle verletzt waren oder ob es schlecht um ihre Ehe stand. Ich berührte ihren Arm, um sie zu trösten, und wartete still, bis sie schließlich ihren Satz zu Ende sprach:

»... Ihr Buch *The Power of a Praying Parent*«, sagte sie mit zitternder Stimme.

Als sie das Wort »Eltern« sagte, ahnte ich sofort den Grund ihres Kammers. Es war der Schmerz, den nur eine Mutter oder ein Vater spüren können, wenn etwas mit ihrem Kind schief läuft. Sofort kamen mir unendlich viele Geschichten von anderen Eltern in den Sinn. Der Kummer über Ungehorsam, Aufsässigkeit, Krankheit, Unglück, Tragödie oder Verletzung ihres Kindes – die tiefe Traurigkeit darüber, dass ihr Kind nicht nach seinen Möglichkeiten lebte, überflutete meinen Sinn.

Wie sich herausstellte, sprach sie von ihrem *erwachsenen Kind*. Sie erzählte mir von den ernsthaften Schwierigkeiten, die